



Russlandanalysen

Nr. 26

14.5.2004

Inhalt

Analyse

Bankensystem und Bankenaufsicht in Russland. Michaela Hinner, Moskau 2

Tabellen und Graphiken zum Text

Zahlen zum russischen Bankwesen 4

Diskussion

Ist eine Rekonstruktion des Westens ohne Russland unmöglich? Andrei Zagorski, Moskau 7

Chronik

Vom 6. bis zum 13. Mai 2004 8

Bankensystem und Bankenaufsicht in Russland.

Stand und Perspektiven fünf Jahre nach der Finanzkrise

Michaela Hinner, Moskau

Zusammenfassung

Fünf Jahre sind seit der schweren Finanzkrise und dem Zusammenbruch des russischen Bankensystems im Jahre 1998 vergangen. Dank der Reformen befindet sich das Bankensystem mittlerweile in einem besseren Zustand als vor der Finanzkrise. Jedoch ist es im internationalen Vergleich weiterhin schwach entwickelt. Es obliegt vor allem der russischen Bankenaufsicht, das Bankensystem zu stärken, damit es seine Aufgabe als Finanzintermediär zur Entwicklung der russischen Wirtschaft in Zukunft voll erfüllen kann. Die Reform der Bankenaufsicht wurde im Jahre 2002 von russischer Regierung und Zentralbank zu einer der wichtigsten wirtschaftspolitischen Aufgaben erklärt. Seitdem wurden gewaltige Fortschritte zu ihrer Verbesserung erzielt. Um internationale Standards zu erreichen, müssen jedoch in den nächsten Jahren noch entscheidende Probleme in Angriff genommen werden.

Analyse

Bankensystem und Bankenaufsicht in Russland.

Stand und Perspektiven fünf Jahre nach der Finanzkrise

Michaela Hinner, Moskau

Seit der Finanzkrise 1998 werden Bankensystem und Bankaufsicht in Russland reformiert. Grundlage der aktuellen Reformen ist die „Strategie zur Entwicklung des Bankensektors“ vom 30.12.2001, die von russischer Regierung und russischer Zentralbank ausgearbeitet worden ist.

Der Entwicklungsstand des russischen Bankensystems

Innerhalb der letzten fünf Jahre hat sich das russische Bankensystem enorm entwickelt. Es hat den Entwicklungsstand von 1998 vor der Finanzkrise nicht nur wieder erreicht, sondern sogar überschritten. Jedoch ist es im internationalen Vergleich weiterhin schwach entwickelt.

Eine der Hauptschwächen des russischen Bankensystems ist der niedrige Monetarisierungsgrad. Die Aktiva des russischen Bankensystems betragen im März 2004 nur 206 Mrd. US-Dollar. Im Vergleich macht dies nur 2,6% der deutschen Bankaktiva aus. Das Verhältnis der Aktiva zum BIP liegt damit in Russland bei 42%, während es in fortgeschrittenen Ländern Mittel- und Osteuropas rund 100% beträgt.

In Russland waren zum 1. März 2004 insgesamt 1.330 Banken als geschäftlich aktiv registriert. Das bestehende Ungleichgewicht von staatlichen und privaten Banken ist dabei problematisch. Dominant ist die staatliche Sberbank. Mit einem Aktivavolumen von 39,6 Mrd. US-Dollar im Juli 2003 kontrolliert sie 20% des russischen Bankenkapitals. Schon weit abgeschlagen folgt mit 6,7 Mrd. US-Dollar die ebenfalls staatliche Vneshtorgbank. Die Aktiva der Gazprombank als größter privater Geschäftsbank betragen mit 5,8 Mrd. US-Dollar dagegen nur 15% der Aktiva der Sberbank.

Die fünf größten Banken kontrollieren zusammen zum März 2004 über 40% des gesamten Bankenkapitals und die stärksten 200 Banken 88%. Wenn demzufolge die übrigen 1.130 Banken zusammen nur einen Anteil von 12% an den Gesamtaktiva haben, zeigt sich deutlich die Unterkapitalisierung des größten Teils der russischen Banken.

Das russische Bankensystem erfüllt nur teilweise seine volkswirtschaftliche Aufgabe als Finanzvermittler. Für russische Unternehmen sind Kreditlinien ab 10 Mio. US-Dollar interessant. Wegen der Unterkapitalisierung des russischen Bankensystems sind nur wenige Kreditinstitute in der Lage, Kredite dieser Größenordnung bereitzustellen, so dass sich die Unternehmen mit ausländischen

Kreditern versorgen. Dementsprechend niedrig ist auch die Kreditvergabe an den privaten Sektor mit 78,2 Mrd. US-Dollar im Januar 2004. Mit einem Verhältnis von 17% im Verhältnis zum BIP liegt Russland damit deutlich unter dem Niveau anderer Transformationsländer.

Ausländische Banken spielen in Russland kaum eine Rolle. Sie sind mit 39 Töchtern unterrepräsentiert. Ihr Anteil an den Bankaktiva betrug im Januar 2003 nur 8,1%.

Organisation der Bankenaufsicht

Die Aufsicht über die Kreditinstitute wird von der russischen Zentralbank dezentral über ihre 59 Territorialverwaltungen in den Regionen durchgeführt. Schwierig stellt sich für den Zentralapparat die Angleichung der in den Regionen bestehenden unterschiedlichen Aufsichtspraxis dar. Selbst wenn in der Zentralbankspitze der Wille zu Reformen besteht, wie es zur Zeit der Fall ist, ist sie nur schwerlich in der Lage, die Leitlinien ihrer zentralen Aufsichtspolitik bis in die 59 Territorialverwaltungen durchzusetzen.

Zulassung ausländischer Banken auf dem russischen Markt

Auf dem russischen Bankenmarkt gibt es seit September 2003 keine einzige Filiale einer ausländischen Bank mehr. Zum einen ist der Status einer ausländischen Bank unwirtschaftlich, weil die Beschränkungen zu hoch sind. Zum anderen möchte die Zentralbank keine ausländischen Banken mehr zulassen. Will also eine ausländische Bank in Russland tätig werden, muss sie eine 100%-ige russische Tochtergesellschaft gründen, wie es auch die vier deutschen Großbanken getan haben. Als solche so genannte „Kreditinstitute mit ausländischer Kapitalbeteiligung“ können sie dieselben Bankgeschäfte wie jedes andere russische Kreditinstitut durchführen.

Obwohl die „Kreditinstitute mit ausländischer Kapitalbeteiligung“ russische Banken sind, sehen sie sich mit speziellen Beschränkungen bzw. höheren Anforderungen konfrontiert. Bei der Geschäftszulassung kann die Zentralbank die Lizenz auf bestimmte Bankgeschäfte beschränken, wenn russische Banken im Herkunftsstaat des ausländischen Kreditinstituts auch Beschränkungen unterliegen. Die Geschäftstätigkeit ist in den ersten zwei Jahren auf juristische Personen beschränkt. Des Weiteren kann die Zentralbank zusätzliche Anforderungen festle-

gen unter anderem bezüglich der Art und Weise der Rechenschaftslegung, der Bestimmung der Führungskräfte und der Mindestsumme des Satzungskapitals.

Laufende Aufsicht

Im Rahmen der operativen Aufsicht durch die Zentralbank bestehen einige Defizite. Von den Kreditinstituten ist eine Flut von Dokumenten, mehr als 90, täglich und monatlich zur Berichterstattung zu unterschreiben und bei der Zentralbank einzureichen. Die Zentralbank selbst hat eingeräumt, dass sie nicht in Lage sei, alle diese Dokumente zu überprüfen.

Ein weiteres Problem ist die mangelnde Qualifikation der Zentralbank-Mitarbeiter. Sie sind für die Auswertung der eingereichten Daten nicht genügend ausgebildet. Hierin liegt eine der Ursachen für das Unvermögen der Zentralbank zur Qualitätsaufsicht. Die eingereichten Daten werden zur Zeit nur danach ausgewertet, ob die formellen Anforderungen des Gesetzes erfüllt sind, nicht jedoch danach, was die Bilanzen eigentlich bedeuten, was hinter den Kennziffern steckt oder wie hoch das wirkliche Risiko eines Kredites ist. Für solche Auswertungen wären Analysten erforderlich, die der russischen Zentralbank fehlen.

Reformbemühungen

Im Rahmen der aktuellen Strategie zur Entwicklung des Bankensektors bemühen sich Regierung und Zentralbank um die Umsetzung der „grundlegenden Prinzipien für die Effektivität der Bankenaufsicht“ des Baseler Ausschusses für Bankenaufsicht. Danach soll der Übergang vom formalen Kontrollverfahren zu einer Qualitätsdiagnostik erfolgen, um auch Perspektiven eines Instituts einschätzen zu können.

Große Anstrengungen werden deshalb zur Weiterbildung der Zentralbank-Mitarbeiter unternommen. Hier besteht bereits seit 1991 eine ständige technische Zentralbankkooperation zwischen russischer Zentralbank und Bundesbank. In deren Rahmen werden Seminare, Fachaufenthalte in Deutschland für Mitarbeiter der russischen Zentralbank und Fachberatungen mit deutschen Experten in Russland durchgeführt.

Zur Verbesserung der Qualität der laufenden Aufsicht ist in der russischen Reformstrategie die Einführung der Internationalen Buchführungs- und Rechnungslegungsstandards (IAS-Standards) vorgesehen. Die ursprünglich vorgesehene Einführung bis zum 1. Januar 2004 konnte im Bankensektor nicht erreicht werden und wurde auf das Jahr 2007 verschoben.

Die Unterschiede zwischen den russischen und internationalen Standards auf dem Gebiet der Buchführung und Rechnungslegung sind erheblich. So kann eine Bank nach russischen Standards noch schwarze Zahlen schreiben, wenn sie nach den IAS-Standards bereits insolvent wäre. 180 russische Banken sind Ende letzten Jahres dazu übergegangen, ihre Bücher parallel nach russischen und IAS-Standards zu führen. Diese 180 Banken kontrollieren 80 % der Gesamtaktiva des russischen Bankensystems. Im Ergebnis waren die Eigenmittel von fast 1/3 der Banken geringer als das Grundkapital. Nach russischem Recht stellt dies einen Grund zum Entzug der Lizenz dar. Dass diese rund 60 Banken den Nachweis über die Erfüllung der IAS-Standards nicht erbringen konnten, ist jedoch kein Grund zur Beunruhigung. Wenn die 50 stärksten Banken einen Anteil von 74 % an den Gesamtaktiva tragen, dann ist der Anteil der letzten 60 dieser 180 Banken daran vernachlässigbar klein.

Ausblick

Trotz der genannten Schwächen ist im russischen Bankensystem eine ganz heterogene Entwicklung zu beobachten. Die Bankaktiva haben in den letzten vier Jahren um mehr als das dreifache zugenommen. Während sie im Jahre 2000 noch 56 Mrd. US-Dollar betragen, haben sie heute einen Stand von 206 Mrd. US-Dollar erreicht. Auch die Kreditvergabe in diesem Zeitraum hat ständig zugenommen und beträgt heute das Fünffache des Volumens von 2000. Die Einlagen der Bevölkerung als eine der wichtigsten Refinanzierungsquellen für Banken haben in den letzten zwei Jahren um das 2,5fache zugenommen. Das Vertrauen in das Bankensystem steigt daher wieder.

Es ist auch mit einem weiteren kontinuierlichen Wachstum zu rechnen. Eine neue Strategie zur Stabilisierung des Bankensektors für den Zeitraum bis 2008 wird zurzeit in enger Zusammenarbeit mit der Assoziation der russischen Banken ausgearbeitet. Sie wird sich mehr an der Förderung der Entwicklung der Bankwirtschaft orientieren als die bisherige Strategie.

Bei der Reform der Bankenaufsicht hat sich in den letzten zwei Jahren sehr viel getan. Die Aufsicht wurde durch die Gesetzesnovellen der einschlägigen Gesetze für die Bankenaufsicht im Jahre 2002 verstärkt. Zur Gewährleistung einer einheitlichen Aufsichtspolitik im Bereich der Finanzmärkte wurde im März dieses Jahres ein einheitliches Aufsichtsorgan, der „Föderale Dienst für Finanzmärkte“, geschaffen. Die neue Finanzmarkt-aufsicht umfasst damit die Aufsicht über die Aktien- und Wertpapiermärkte, die Rentenfonds sowie über die Börsen. Unberührt davon bleibt jedoch die Aufsicht über die

Banken, die weiterhin durch die Zentralbank ausgeübt wird.

Die jahrelangen Versäumnisse bei der Abschaffung der Formularflut werden endlich in Angriff genommen. Im Rahmen der Einführung der IAS-Standards im Jahre 2007 werden die Anforderungen an die Berichterstattung optimiert werden. Die Chancen für die Einführung bis 2007 stehen gut, denn die Zentralbank wird dabei im Rahmen eines TACIS-Projekts unterstützt. Mit der Einführung der IAS-Standards wird die dringend notwendige Konsolidierung auf dem russischen Bankenmarkt einhergehen. Die Banken werden entweder ihr Kapital aufstocken, fusionieren oder den Markt verlassen.

In nächster Zeit ist nicht mit einer Zulassung von Filialen ausländischer Banken zu rechnen. Vor allem aufgrund ihrer Unterkapitalisierung sind russische Banken nicht wettbewerbsfähig. Das Hauptaugenmerk der Bankenaufsicht wird daher weiter auf dem Schutz der einheimischen Banken vor Übernahme durch ausländische Banken liegen.

Mit der derzeitigen Zentralbankspitze und mit dem liberalen Makroökonom Oleg Wjugin, dem bisherigen ersten Vizepräsidenten der Zentralbank, als Leiter der neuen Finanzmarktaufsicht ist zu erwarten, dass die Aufsicht weiterhin verbessert und damit das russische Bankensystem stabilisiert wird.

Redaktion: Heiko Pleines

Über die Autorin:

Michaela Hinner ist Doktorandin zum Thema „Bankenaufsichtsrecht in der Russischen Föderation und der Bundesrepublik Deutschland“.

Institut für osteuropäisches Recht, Christian von Albrechts-Universität zu Kiel
Institut für Staat und Recht der Russischen Akademie der Wissenschaften, Moskau
Assoziation der Russischen Banken, Moskau

Lesetipps

Eine ausführlichere Analyse des russischen Bankensystems gibt:

Ognian N. Hishov: Das Bankensystem der Russischen Föderation. Stand und Probleme im Kontext der angestrebten Bankreform, SWP-Studie S 32, August 2003

(www.swp-berlin.org/produkte/swp_studie.php?id=1448&PHPESSID=ec1e5f7f1b2df15e8e2eb5aeb575a47a)

Die russische „Strategie zur Entwicklung des Bankensektors“ vom 30.12.2001 findet sich in der russischen Originalfassung im Internet unter: http://www.cbr.ru/today/publications_reports/strat_2002.htm

Tabellen und Graphiken zum Text

Die 50 größten russischen Banken (Stand: 01.01.2004)

	<i>Bank</i>	<i>Ort</i>	<i>Aktiva (in 1.000 Rubel)</i>	<i>Aktiva (in Mio. US-Dollar)</i>	<i>Eigenkapital (in Mio. US-Dollar)</i>	<i>Gewinn vor Steuern (in Mio. US-Dollar)</i>
1	Sberbank Rossii	Moskau	1.502.456.913	51.017	5.018	1.340
2	Vneshtorgbank	Moskau	275.779.581	9.364	2.238	402
3	Gazprombank	Moskau	219.714.131	7.461	968	190
4	Alfa-bank	Moskau	195.973.985	6.654	789	10
5	Meshdunarodnyj promyschlennyj bank	Moskau	136.897.227	4.648	976	19
6	Rosbank	Moskau	114.723.666	3.896	390	37
7	MDM-bank	Moskau	114.045.828	3.873	303	23
8	Bank Moskvj	Moskau	111.046.980	3.771	373	67
9	Meshdunarodnyj Moskovskij bank	Moskau	80.960.462	2.749	195	103
10	Promyschlennno-stroitelnyj bank	Sankt-Petersburg	68.101.887	2.312	177	70
11	Uralssib	Ufa	65.378.993	2.220	383	35
12	Citibank	Moskau	62.494.658	2.122	279	86
13	Raiffaisbank Österreich	Moskau	62.179.690	2.111	141	94

Die 50 größten russischen Banken (Stand: 01.01.2004) (Fortsetzung)

	<i>Bank</i>	<i>Ort</i>	<i>Aktiva (in 1.000 Rubel)</i>	<i>Aktiva (in Mio. US- Dollar)</i>	<i>Eigenkapital (in Mio. US- Dollar)</i>	<i>Gewinn vor Steuern (in Mio. US-Dollar)</i>
14	Petrokommerz	Moskau	44.405.040	1.508	266	60
15	Menatep Sankt-Peterburg	Sankt-Petersburg	37.652.613	1.279	109	11
16	Promswjasbank	Moskau	37.355.812	1.268	136	18
17	Nomos-bank	Moskau	36.635.857	1.244	168	12
18	Trast	Moskau	34.598.691	1.175	182	34
19	NIKojl	Moskau	34.538.333	1.173	226	15
20	Bank „Senit“	Moskau	32.154.038	1.092	110	32
21	Awtobank-NIKojl	Moskau	30.756.498	1.044	222	26
22	Guta-bank	Moskau	30.663.710	1.041	103	6
23	Globeks	Moskau	30.193.781	1.025	357	10
24	Transkreditbank	Moskau	29.132.860	989	113	44
25	Jewrofinans Mosnarbank	Moskau	27.400.511	930	170	30
26	Vosroshdenie	Moskau	27.050.481	919	83	3
27	Kommerzbank (Jewrasija)	Moskau	26.556.862	902	32	21
28	Impeksbank	Moskau	23.027.010	782	108	14
29	Ak Bars	Kazan	22.654.341	769	116	19
30	Ingosstrach-Sojuz	Moskau	22.018.535	748	137	29
31	Chanty-Mansijskij bank	Chanty-Mansijsk	20.935.609	711	102	7
32	Surgutneftegasbank	Surgut	20.773.574	705	63	21
33	Moskowskij bank rekonstrukzii i rasvitija	Moskau	20.558.795	698	94	3
34	BIN-bank	Moskau	19.998.630	679	116	4
35	Nazionalnyj rezervnyj bank	Moskau	19.157.803	651	173	26
36	ABN AMRO Bank A. O.	Moskau	18.379.031	624	79	29
37	Deutsche Bank	Moskau	17.102.481	581	103	42
38	Sapsibkombank	Salechard	16.848.890	572	51	15
39	ING-bank (Ewrazija)	Moskau	16.703.552	567	75	19
40	Russkij standart	Moskau	16.656.447	566	127	80
41	Moskowskij industrialnyj bank	Moskau	16.327.120	554	72	9
42	Kreditnyj agroprombank	Lytkarino	15.815.505	537	34	1
43	Wisawi	Moskau	15.716.749	534	155	2
44	Sobinbank	Moskau	15.698.587	533	133	3
45	Awangard	Moskau	15.056.525	511	91	13
46	Baltijskij bank	Sankt-Peterburg	14.484.947	492	51	11
47	Sudostroitelnyj bank	Moskau	14.274.222	485	95	4
48	Credit Swiss First Boston	Moskau	13.882.729	471	89	19
49	Bank „Sankt-Peterburg“	Sankt-Peterburg	13.153.218	447	36	4
50	Rosselchosbank	Moskau	12.834.824	436	165	5

Nach: *Expert*, Nr. 11 (414) vom 22. März 2004. <<http://www.expert.ru/expert/ratings/banki/04-11-14/banks-0.htm>, 31.03.04>

Registrierte und aktive Kreditinstitute in Russland 2001–2004

	Januar 2001	Januar 2002	Januar 2003	Januar 2004	April 2004
Registrierte Banken insgesamt	2.124	2.001	1.826	1.666	1.619
Aktive Banken insgesamt	1.311	1.319	1.329	1.329	1.330
Kreditinstitute mit ausländischer Beteiligung	130	125	126	128	128
davon mit 100%	22	23	27	32	33
50% bis 99%	11	12	10	9	8
Kreditinstitute mit Recht auf Bankoperationen	1.311	1.319	1.329	1.329	1.330
Kreditinstitute mit Lizenz für:					
Verwaltung von Spareinlagen	1.239	1.223	1.202	1.190	1.187
Devisengeschäfte	764	810	839	845	852
Allgemeine Lizenz	244	262	293	310	312
Handel mit Edelmetallen:	153	164	170	176	177
Filialen der aktiven Kreditinstitute auf russischem Territorium	3.793	3.433	3.326	3.219	3.228
davon Sberbank	1.529	1.233	1.162	1.045	1.043
Kreditinstitute, deren Lizenzen ungültig wurden	806	677	491	335	289
Aufgelöste Kreditinstitute	869	1.022	1.238	1.416	1.465

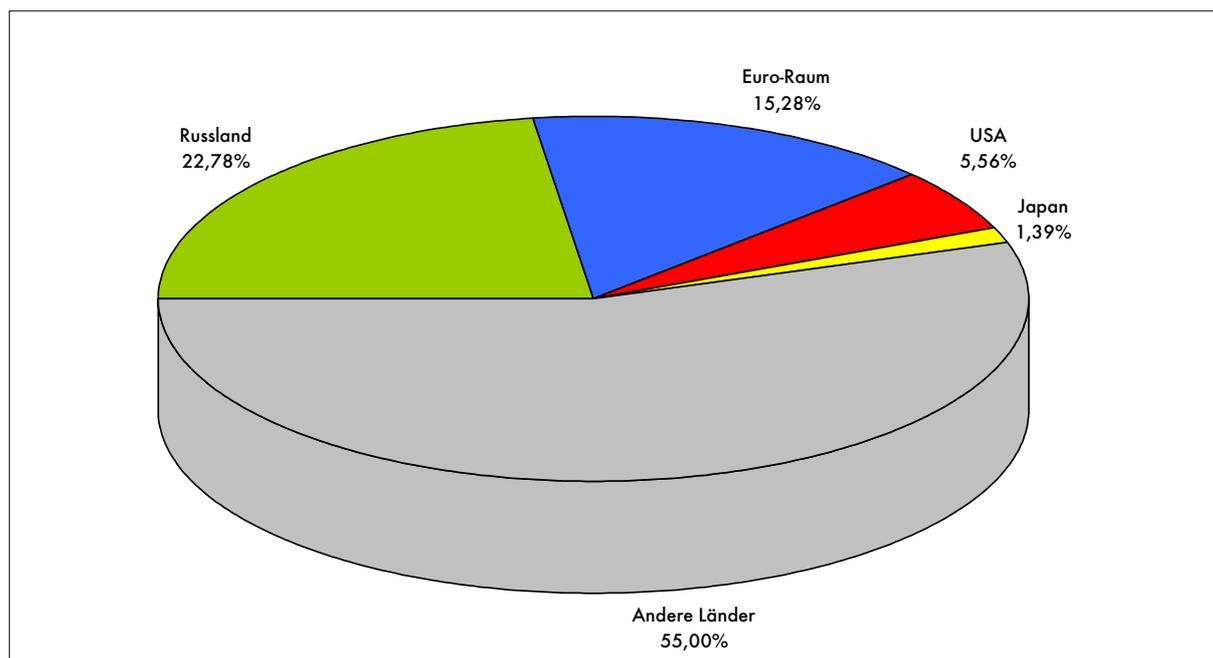
Quelle: Russische Zentralbank <http://www.cbr.ru/statistics/bank_system/>

Mitarbeiterzahlen der Zentralbanken

	Zentralbankmitarbeiter	Anteil im Weltvergleich	Zentralbankmitarbeiter pro 100.000 Einwohner
Russland	82.000	23%	57
Euro-Raum	55.000	15%	18
USA	20.000	6%	7
Japan	5.000	1%	4
Welt insgesamt	360.000	100%	7

Quelle: Economist 10.04.2004, S.90

„Die größte Zentralbank der Welt“ (Zentralbankmitarbeiter weltweit nach Ländern)



Diskussion

Andrei Zagorski's Beitrag zu der Diskussion über das Interview von Joschka Fischer in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung am 6.3.2004 antwortet auf die Beiträge von Iris Kempe, Sabine Fischer und Heinz Timmermann in den Russlandanalysen 12 vom 26.3.2004.

Ist eine Rekonstruktion des Westens ohne Russland unmöglich?

Andrei Zagorski, Moskau

Die in den „Russlandanalysen“ geäußerte Kritik an Joschka Fischers Diskurs zur „Rekonstruktion des Westens“ richtet sich in erster Linie gegen etwas, was Fischer in seinem Interview gar nicht anspricht: In seinen Ausführungen habe er Russland gänzlich ausgeblendet. Damit verfehlt die Kritik das Ziel, kann aber zur Eröffnung einer anderen Diskussion beitragen, nämlich zu einer über Russlandpolitik, die sich angesichts der Entwicklungen in diesem Lande durchaus lohnt.

Fischer begründet in seinen Ausführungen die Notwendigkeit eines „neuen Transatlantismus“. Der Zusammenhalt der transatlantischen Staaten- oder Sicherheitsgemeinschaft sei „für eine positive Gestaltung der Globalisierung und die Überwindung der Gefahr des neuen Terrorismus von entscheidender Bedeutung“. Geht es um neue Herausforderungen, weist Fischer völlig zu Recht auf die strategische Bedeutung der Großregion des Nahen und Mittleren Ostens hin, wo sich die gegenwärtigen und die künftigen Bedrohungen lokalisieren lassen.

Die Modernisierung des Mittleren und Nahen Ostens hat in der Tat das Potential, sich zum wichtigsten strategischen transatlantischen Projekt für die kommenden Jahrzehnte zu entwickeln. Scheitern die transatlantischen Partner dabei, eine solche gemeinsame Strategie zu entwickeln, werden sie den aktuellen Herausforderungen kaum gewachsen sein. Die Vollendung der Mission in Afghanistan, eine dauerhafte Lösung des Nahost-Konfliktes sowie die Auseinandersetzung mit der Iran-Politik sind in der Tat die ausschlaggebenden Aspekte der aktuellen Weltpolitik, genauso wie die strategische Aufgabe einer „europäischen Verankerung der Türkei“. Die Agenda ist sicherlich breiter angelegt. Da fehlen weder Saudi Arabien, noch Ägypten oder Pakistan. Aber gerade um die ersten Themen dreht sich die aktuelle Debatte, die zur „Rekonstruktion des Westens“ beitragen soll, wie auch die Debatte über die jüngste Nahost-Initiative.

Eine erfolgreiche Rekonstruktion des Westens wird, so Fischer, erst durch eine „Konstruktion“ EU-Europas möglich. Und dies ist ohne eine relevante „strategische Dimension“ der gemeinsamen Politik undenkbar. Auch da hat Fischer vollkommen recht, und die Aufgabe stellt sich in der Tat nicht als eine gesamteuropäische, sondern eher als eine EU-europäische. Die gesamteuropäische Perspektive wird hingegen von seinen Kritikern konstruiert.

Fischer ist jedoch in seinen Ausführungen eine überzeugende Antwort auf die EU-europäische Frage schuldig geblieben. Denn sollte eine vom Europäischen Konvent

entworfene Verfassung eine „Finalität“ darstellen, „die für unsere Generation und darüber hinaus ein Optimum dessen ist, was man an Integration erreichen kann“, dann fragt sich, ob dieses Optimum wirklich greift. Denn eine verbesserte und mit einem Außenministers verzierte EU-Politik, für die die wichtigsten Probleme der Weltpolitik zu groß sind, bleibt weiter auf die „nationale Reflexe“ einzelner Staaten angewiesen. Sollte diese Politik aber als „Entwicklungsprozess“ begriffen werden, so steht abzuwarten, ob an seinem Ende das EU-Europa als einheitlicher Akteur entsteht.

Was hat das alles mit Russland zu tun?

Russland ist seit langem nicht mehr *die* Herausforderung, die einst zur Begründung der Notwendigkeit des Zusammenhaltes der transatlantischen Gemeinschaft entscheidend beigetragen hat.

Geschichtlich ist die transatlantische Staatengemeinschaft ohne Russland, ja gegen die Sowjetunion gewachsen. Das Verhältnis hat sich nach dem Ende des kalten Krieges wesentlich geändert, trotzdem hat Russland seine internen Transformationsprozesse noch nicht abgeschlossen. Es gehört noch kaum zum Westen – weder wertemäßig noch institutionell. Trotz zunehmender Kooperation bei der Bewältigung neuer Herausforderungen zeigt Moskau wenig Interesse, sich in das „westliche“ oder transatlantische System einbinden zu lassen.

Natürlich ist es im wohlwollenden Interesse aller, Russland als Partner in der Bekämpfung neuer Herausforderungen zu gewinnen. Natürlich ist es von enormer Bedeutung, Russland zu helfen sich zu einer erfolgreichen, prosperierenden und weltpolitisch verantwortlichen Demokratie und Marktwirtschaft zu entwickeln. Natürlich ist es wünschenswert, dass die Staaten der transatlantischen Gemeinschaft, unter anderem die EU-Staaten eine positive, offene und kohärente Politik gegenüber Russland entwickeln und umsetzen. Den Autoren in den „Russlandanalysen“ kann man nur recht geben, wenn sie den Mangel an langfristigen Vorstellungen in der Russlandpolitik beklagen.

Dies ist aber eine andere Geschichte, die in keinem direkten Zusammenhang mit dem Projekt zur „Rekonstruktion des Westens“ steht. Denn auf jeden Fall muss sich die transatlantische Staatengemeinschaft den neuen Herausforderungen stellen – mit oder ohne Russland. Sicherlich lieber mit, als ohne.

Chronik

Vom 6. bis zum 13. Mai 2004

6.5.2004	Außenminister Lawrow trifft mit dem georgischen Außenminister Salome Surabischwili zusammen. Lawrow begrüßt die friedliche Lösung des Konflikts zwischen der georgischen Regierung und der Führung der autonomen Region Adscharien. Der Präsident Adschariens, Aslan Abaschidse, war auf dem Höhepunkt der Krise zurückgetreten und nach Moskau ausgeweicht. Georgiens Präsident Michail Saakaschwili hatte der Region den Fortbestand des autonomen Status zugesichert.
6.5.2004	Die Polizei von Orenburg dringt in die private Fernsehstation OREN-TV ein und beschlagnahmt Computer und Festplatten mit der Begründung, der Sender habe versucht, in das Computernetz der Polizei einzudringen. Der Sender bezeichnet das Vorgehen der Polizei als Rache für eine kritische Reportage, die in der Woche zuvor gesendet worden war.
6.5.2004	Das Moskauer Büro von Jukos wird abermals von der Polizei durchsucht.
7.5.2004	Der Premierminister der nicht anerkannten Republik Abchasien, Raul Chadschimba, führt in Moskau Gespräche mit Vertretern des russischen Außenministeriums.
7.5.2004	Offizielle Amtseinführung Präsident Putins mit 1.700 geladenen Gästen. Nach der Zeremonie sucht Putin privat den Patriarchen von Moskau in der Mariä-Verkündigungs-Kathedrale im Kreml, der Hauskirche der Zaren, auf.
7.5.2004	Wie in der Verfassung vorgesehen, reicht Ministerpräsident Fradkow auch namens seiner Regierung den Rücktritt ein.
7.5.2004	Präsident Putin schlägt der Duma Michail Fradkow als Ministerpräsidenten vor.
8.5.2004	Junge Mitglieder der Nationalbolschewistischen Partei besetzen in der Pause einer Opernaufführung die Bühne des Bolschoj-Theaters vor und demonstrieren gegen Putins Amtseinführung. Die Sicherheitsorgane nehmen 17 Personen fest.
9.5.2004	Russland feiert den „Tag des Sieges“ in Erinnerung an den Sieg über Hitler-Deutschland. In Moskau nimmt Präsident Putin eine Militärparade ab.
9.5.2004	Der russlandtreue tschetschenische Präsident Achmed Kadyrow und der Vorsitzende des regionalen Parlaments, Hussein Isaev, werden durch einen Bombenanschlag getötet, als sie im Stadion von Grosny an der Feier zum „Tags des Sieges“ teilnehmen. Insgesamt werden bei dem Anschlag wenigstens 7 Personen getötet und 40 weitere verletzt. Unter den Verletzten ist Generaloberst Walerij Baranow, der Befehlshaber der föderalen Truppen in Tschetschenien.
9.5.2004	Putin ernennt den Stellvertretenden Innenminister, Generaloberst Michail Pankow, zum Befehlshaber der föderalen Truppen in Tschetschenien.
9.5.2004	Der Regierungschef der Tschetschenischen Republik, Sergej Abramow, wird zum Interimspräsidenten ernannt.
10.5.2004	Der tschetschenische Interimspräsident Sergej Abramow ernennt Ramsan Kadyrow, den Sohn des ermordeten tschetschenischen Präsidenten, zum ersten stellvertretenden Regierungschef der Republik.
10.5.2004	Im Irak geraten russische Mitarbeiter von Interenergoserwis in einen Hinterhalt. Ein Russe wird getötet, zwei werden von Unbekannten gefangengenommen. Ihr Dolmetscher wird bei dem Schusswechsel verletzt. Nach der Evakuierung im April sind 300 Russen im Irak verblieben. Angesichts des Zwischenfalls wird eine neue Evakuierung für den 17.5. vorbereitet.
11.5.2004	Putin besucht am Vormittag die Angehörigen des ermordeten tschetschenischen Präsidenten Kadyrow.
11.5.2004	Die Präsidentschaft ernennt Oleg Schidkow zum Stellvertretenden Präsidentschaftsbevollmächtigten für den Südlichen Föderalbezirk. Der in Grosny geborene Schidkow, der 2002–2003 in der Stadtverwaltung von Grosny gearbeitet hat, wird speziell für Tschetschenien zuständig sein.
12.5.2004	Michail Fradkow wird von der Duma mit 356 gegen 72 Stimmen bei 8 Enthaltungen zum Ministerpräsidenten gewählt.

Die Russlandanalysen werden mit Unterstützung durch die Otto-Wolff-Stiftung gemeinsam von der Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen und der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde herausgegeben.

Die Meinungen, die in den Russlandanalysen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wider.

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung sind nach Rücksprache mit dem Herausgeber gestattet.

Redaktion und technische Gestaltung: Matthias Neumann

ISSN 1613-3390 © 2004 by Forschungsstelle Osteuropa, Bremen

Forschungsstelle Osteuropa • Publikationsreferat • Klagenfurter Str. 3 • 28359 Bremen • Telefon: +49 421-218-7891 • Telefax: +49 421-218-3269

e-mail: publikationsreferat@osteuropa.uni-bremen.de • Internet-Adresse: www.russlandanalysen.de